

KATHARINA VON ZIMMERN, ZÜRICHS LETZTE ÄBTISSIN, ZUR ÜBERGABE DER ABTEI FRAUMÜNSTER AN DIE STADT



Erinnerungsort für Katharina von Zimmern
Zürichs letzte Äbtissin

*Katharina von Zuffenhausen
geborene von Zimmern*



Katharina von Zimmern

Das Leben

Als adeliges Flüchtlingskind von 10 Jahren kam Katharina von Zimmern zusammen mit ihrer Familie im Jahr 1488 von Messkirch in Süddeutschland nach Weesen an den Walensee. Drei Jahre später wurde sie zusammen mit ihrer älteren Schwester in die Abtei Fraumünster in Zürich aufgenommen. Dies hatte ihr Vater erreicht, unter anderem Dank einer Empfehlung vom Dekan des Klosters Einsiedeln.

Im Jahr 1496 wurde Katharina von Zimmern, nun 18-jährig, zur Äbtissin der Abtei Fraumünster gewählt und am 17. Juni in ihr Amt eingesetzt. Während 28

Jahren stand sie der reichsfreien Abtei vor. Welche Funktionen und Kompetenzen sie genau hatte, können wir uns heute schwer vorstellen. Obwohl die Abtei Ende des 15. Jahrhunderts fast alle Rechte an die Stadt verloren hatte, galt die Fürstäbtissin nominell immer noch als Stadtherrin. Bei ihr lag das alte Begnadigungsrecht, von dem sie hin und wieder Gebrauch machte. Vor allem hatte sie Repräsentationspflichten zu erfüllen, Prozessionen anzuführen und wichtige Gäste zu empfangen. Jeder königliche Besuch der Stadt sprach zuerst bei ihr und erst nachher bei der Stadt vor. Das Handeln der Äbtissin hatte gesellschaftliche und politische Konsequenzen. Die damalige Abtei kann mit einem grossen, diversifizierten Unternehmen verglichen werden. Umfangreiche Güter bis weit

in den Kanton Uri hinein und zahlreiche Untertanen gehörten dazu. Die Äbtissin war sozusagen Unternehmerin. Alle wichtigen Geschäfte wurden in ihrem Namen abgewickelt und von ihr gesiegelt. In ihrer Regierungszeit konnten alle Schulden der Aptei abbezahlt werden, sie versuchte sogar, das Münzrecht wieder zurück zu gewinnen. Wenn Katharina von Zimmern während ihrer langen Amtszeit nur ganz selten in den Ratsakten der Stadt genannt wurde, und, anders als ihre Vorgängerinnen, nie zu Tadel Anlass gab, zeugt dies von einem hohen Mass an Takt und Diskretion. Katharina von Zimmern entfaltete eine reiche Bautätigkeit. Das Gast- und das Empfangszimmer, welche sie bauen und künstlerisch ausgestalten liess, sind noch heute im Landesmuseum zu besichtigen.

Im Januar 1519 begann der Reformator Ulrich Zwingli das Evangelium zu predigen und auszulegen. Die Stadt teilte sich daraufhin in zwei Lager auf. Jeden Freitag, wenn auf dem Münsterhof Markt gehalten wurde und viel Volk aus der Landschaft herbeiströmte, hielt Zwingli seine brisanten Predigten auch im Fraumünster. Damit trug die Abtei wesentlich zur Verbreitung der Reformation in den Dörfern ausserhalb der Stadt bei.

Wir haben nur indirekte Zeugnisse dafür, dass sie sich mit den neuen Ideen auseinandersetzte. Vor Kurzem erschien ein Buch auf einer antiquarischen Auktion, das aus ihrem Besitz stammen muss: es enthält neun reformatorische Schriften, alle bis auf zwei Luther-

schriften von 1522 bis 1524 in Zürich gedruckt. Eine Schrift Zwinglis trägt seine handschriftliche Widmung an die Äbtissin, ebenso ist ihr eine Lutherschrift direkt zugeeignet. Aber auch ein Gegner der Reformation widmete ihr eine Schrift persönlich.

Um die Sympathie der Äbtissin bemühten sich beide Seiten. Im Laufe des Herbstes 1524 geriet Katharina von Zimmern immer mehr unter Druck. Der stillen, von Vielen unbemerkten Übergabe der Abtei mit allen Gütern und Rechten an die Stadt Zürich waren Verhandlungen vorausgegangen. In der Ratsnotiz vom 30. November legte die Äbtissin ihre Beweggründe dar: Sie vollzog den Schritt, um der Stadt „gross unruow unnd ongemach“ zu ersparen, und betonte,

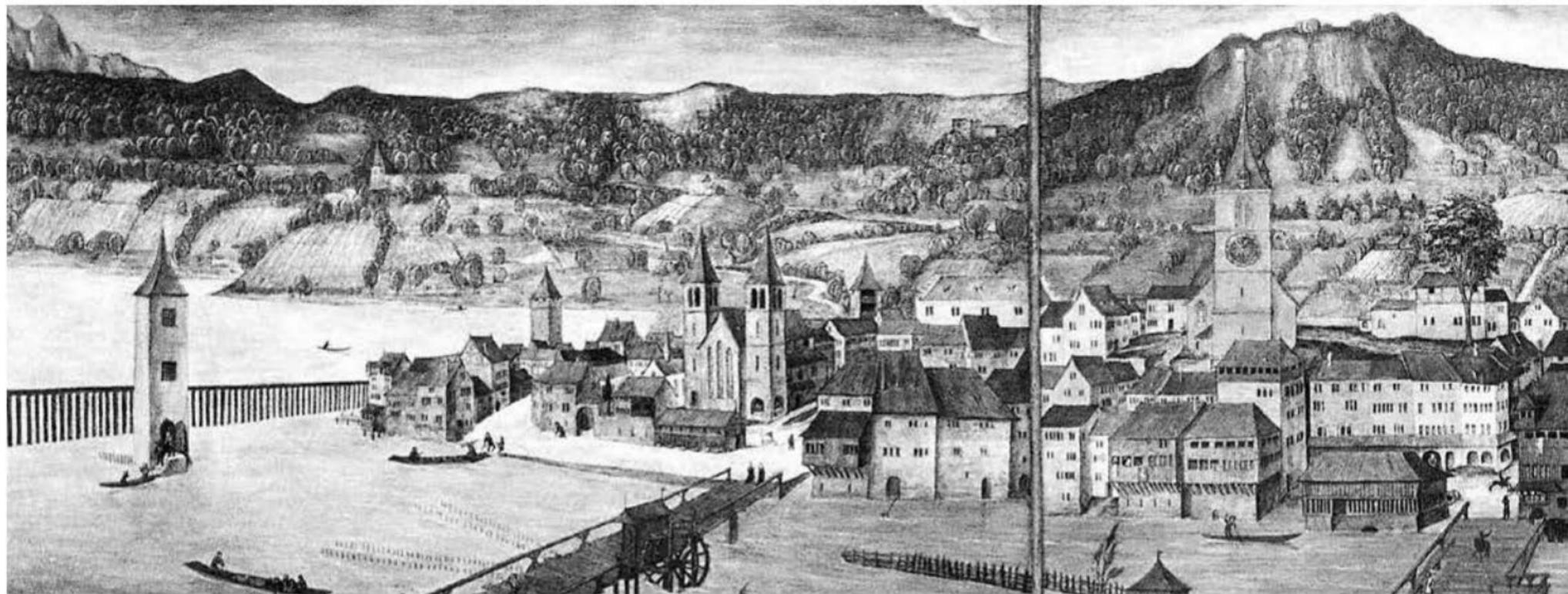
dass manche Unruhestifter es gerne gesehen hätten, wenn sie geblieben wäre und beim Bischof von Konstanz und bei den Eidgenossen Hilfe geholt hätte. Das hätte wohl blutige Auseinandersetzungen zur Folge gehabt. Katharina von Zimmern verzichtete auf ihre Privilegien und Rechte und auf ihre Position, sie nahm die Ächtung durch ihre katholisch gebliebene Familie in Kauf. In der Übergabeurkunde betonte sie, dass sie sich ohne Zwang entschieden habe, weil es, wie die Dinge sich gestalteten, an der Zeit sei. Sie habe ihr „Bewusstsein und Gewissen entlastet, sich die Ehre und das Lob Gottes zu Herzen genommen“ und nach bestem Wissen gehandelt.

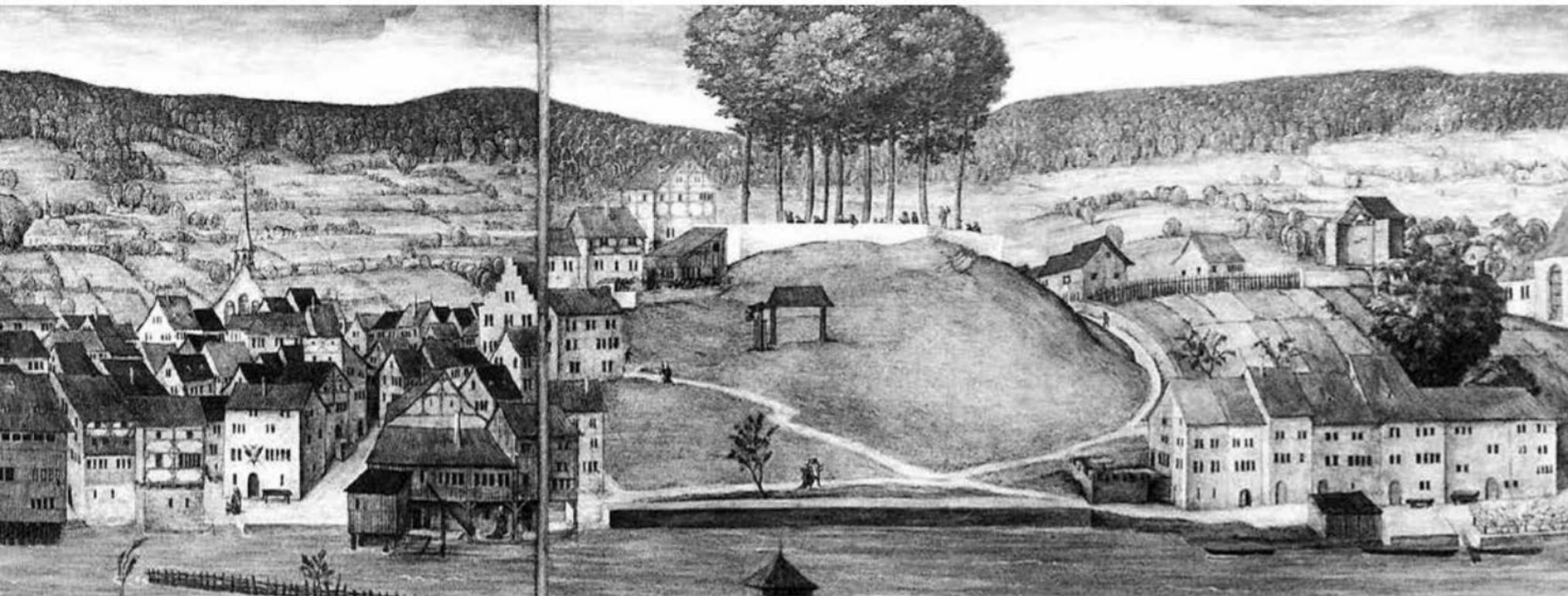
Im Laufe des folgenden Jahres verheiratete sich die

47-Jährige mit dem adeligen Söldnerführer und Diplomaten Eberhard von Reischach und zog mit ihm nach Schaffhausen und später nach Diessenhofen. Sie gebar eine Tochter und einen Sohn. Kurz vor den Kappelerkriegen kam die Familie nach Zürich zurück. Eberhard von Reischach fiel in der Schlacht bei Kappel. Katharina von Reischach lebte noch 16 Jahre lang als Witwe mit ihrer Tochter an der Oberdorfstrasse und am Neumarkt. Sie wurde zusammen mit der Witwe Zwinglis in die Stubengesellschaft der Constaffel aufgenommen. In den Akten der Stadt erschien sie bis zu ihrem Tod am 17. August 1547 als die „eptissin“.

- ▶ Die Übergabeurkunde mit dem Siegel von Katharina von Zimmern
- ▶▶ Zürich um 1500, Stadtbild von Hans Leu (vor Restaurierung 1930)







Katharina von Zimmern

Der Erinnerungsort

1988 empfiehlt der Ökumenische Rat seinen Mitgliedern, eine Dekade der Solidarität der Kirchen mit den Frauen durchzuführen. Die Dekade solle den massgebenden Beitrag der Frauen in Kirche und Gesellschaft anerkennen sowie ihre Mitverantwortung, Entscheidungskompetenz und Fähigkeit zur Mitgestaltung des geistigen Lebens würdigen.

Der Zürcher Kirchenrat setzt unter der Leitung von Kirchenrätin Brigitte Lauffer eine Arbeitsgruppe ein. Diese beschliesst, zum Abschluss der Dekade eine

auch für die Kirche bedeutsame Zürcherin aus dem Schatten der Geschichte zu holen und bleibend sichtbar zu machen. Die Wahl fällt auf die letzte Äbtissin am Fraumünster, Katharina von Zimmern.

1999 gibt die Arbeitsgruppe trotz spärlicher Quellenlage eine Biographie in Auftrag.

Am 7. September 1999 wird das Buch «Katharina von Zimmern – Zürichs letzte Äbtissin», herausgegeben und von Irene Gysel und Barbara Helbling der Öffentlichkeit vorgestellt.

Im Herbst 2000 formiert sich unter dem Präsidium von Kirchenrätin Jeanne Pestalozzi ein breitabgestützter

Verein mit dem Ziel, Katharina von Zimmern einen Erinnerungsort zu schaffen. Die Kunstkommission der Stadt Zürich delegiert Elisabeth Grossmann, Kuratorin am Haus Konstruktiv, in den Vereinsvorstand.

Für die Äbtissin, die selber Kunstwerke in Auftrag gegeben hat, soll ein Kunstwerk entstehen. Und zwar dort, wo sie gewirkt hat, im Kreuzgang zwischen Fraumünster und Stadthaus. Der Kreuzgang ist ein historisch und städtebaulich bedeutsamer Ort.

Der Verein schreibt einen Wettbewerb aus. Am 7. September 2001 werden in der bis auf den letzten Platz besetzten Wasserkirche die Projekte von fünf Künstlerinnen vorgestellt. Der damalige Stadtpräsi-

dent Josef Estermann, der das Projekt von Anfang an unterstützt hat, hält dabei eine vielbeachtete Rede.

Am 26. März 2002 entscheidet sich die Jury für eine Blocksulptur der Zürcher Künstlerin Anna-Maria Bauer. Diese Arbeit bringe die Idee eines offenen Erinnerungsortes in Gehalt und Form komplex und sensibel zum Ausdruck und werde der Persönlichkeit der Äbtissin, die damit gewürdigt wird, in jeder Beziehung gerecht. Die Blocksulptur besitze in ihrer konzentrierten und einfachen Form etwas Geheimnisvolles sowie ein hohes Mass an Zeitlosigkeit und Wertigkeit.

Die Jury besteht aus Verantwortlichen und Fachleuten von Stadt, Denkmalpflege und Kunstkreisen sowie aus der Jury von Schirmschaft und Verein. Im Auftrag gestaltet Anna-Maria Bauer zudem ein kupfernes Spruchband, das im Boden des Kreuzganges eingelassen werden soll. Der Spruch fasst die Motivation von Katharina von Zimmern zusammen und stammt aus ihrer Absichtserklärung zum Verzicht: «Die Stadt vor Unruhe und Ungemach bewahren und tun, was Zürich lieb und dienlich ist - 1524 - Katharina von Zimmern, Zürichs letzte Äbtissin, zur Übergabe der Abtei Fraumünster an die Stadt.»

Die Stadt beschliesst, den ehemaligen Kreuzgang zwischen Stadthaus und Fraumünster im Hinblick

auf die Blocksulptur neu zu gestalten. Sie beauftragt dafür Gartenarchitektin Sibylle Aubort. Ihr Vorschlag nimmt Ordnungselemente von alten Kreuzgängen auf und interpretiert sie neu.

Das Projekt wird zudem von einer breiten Schirmschaft aus Politik, Kirche, Wirtschaft und Kultur unterstützt. Der Verein seinerseits übernimmt das Fundraising für die Blocksulptur. Er veranstaltet verschiedene Publikumsaktionen wie die Prägung und den Verkauf von Münzen oder den Verkauf von Steinen aus der alten Umfassungsmauer des Fraumünsters.

► Steine aus der alten Umfassungsmauer des Fraumünsters



Stadt und Kanton Zürich, die Kirchen sowie Stiftungen und Unternehmen werden um Beiträge angefragt. Der Verein sucht Kontakt zu allen grossen Frauenorganisationen und bittet sie um finanzielle, vor allem aber auch um ideelle Unterstützung. Im Frühling 2003 initiiert er eine Sammlung unter Privatpersonen.

Am 2. September 2003 gibt Stadträtin Kathrin Martelli mit dem ersten Spatenstich das Zeichen zur Realisierung.

► Spatenstich, 2. September 2003



Felix Lehner in Sittertal bei St.-Gallen gegossen. Einer der 37 Blöcke wird hohl belassen. Im dazu passenden Behältnis werden die Projektdokumente eingeschweisst, insbesondere die Namensliste der Spenderinnen und Spender.

Am 14. März 2004 wird der Erinnerungsort unter grosser Beteiligung auch der Medien eingeweiht. Bundesrätin Micheline Calmy-Rey, Regierungsrätin Dorothee Fierz und Stadträtin Kathrin Martelli enthüllen die Blocksulptur. An der anschliessenden Feier im Fraumünster sprechen Rosmarie Michel, Unternehmerin, Rosmarie Zapfl, Nationalrätin, und Dr. Klara Obermüller, Publizistin. Stadträtin Kathrin Martelli ergreift das Wort für die Stadt. Für den Ver-

ein sind es Jeanne Pestalozzi, Präsidentin Verein Katharina von Zimmern, und Kirchenrätin Irene Gysel. Grussworte entrichten Regierungsrätin Dorothee Fierz und Bundesrätin Micheline Calmy-Rey.

Noemi Nadelmann singt das Exsultate Jubilate von W. A. Mozart. Die Organistin Monika Henking begleitet sie und spielt das von ihr eigens für diesen Anlass komponierte Werk „Verleih uns Frieden“. Anlässlich dieser Feier schenkt der Verein Katharina von Zimmern die Blocksulptur der Stadt Zürich.

Katharina von Zimmern

Die Blocksulptur

Die Formensprache von Anna-Maria Bauer gründet auf der Struktur der sichtbaren und der versteckten Ordnungen des Schildkrötenpanzers. Aus diesen sich überlagernden Mustern entlehnt sie die Grundmasse und reduziert und abstrahiert sie nach eigenen Regeln. Dies gilt auch für das hier vorgestellte Werk. Die Skulptur besteht aus 37 Kupferblöcken, entsprechend den 37 Teilen der sichtbaren Hornplatten des Rückenpanzers der Schildkröte, die zu einem kompakten Quader von 997,5 x 2065 x 595 mm geschichtet werden. Die Skulptur wiegt 11 Tonnen. Die Überraschung war gross, als anlässlich der Aussenre-

novation des Fraumünsters und nur eine Woche nach der Einweihung des Erinnerungsortes in der Turmkugel ein alter, kleiner Schildkrötenpanzer gefunden wurde.

Kupfer ist lebenswichtiges Spurenelement und symbolisiert Weiblichkeit. Aus Kupfer wurde das Blech für das Turmdach des Fraumünsters gewalzt, wurden Glocken gegossen und Münzen geprägt. Die Kupferblöcke nehmen die Form der Quadersteine der Kirchenmauer auf. Sie weisen darauf hin, dass Katharina von Zimmern gebaut hat. Sie hat die Abtei renoviert und erweitert. Doch anders als Stein weist das Metall Kupfer, das in neue Formen gegossen werden kann, auf Wandel und Veränderung hin.

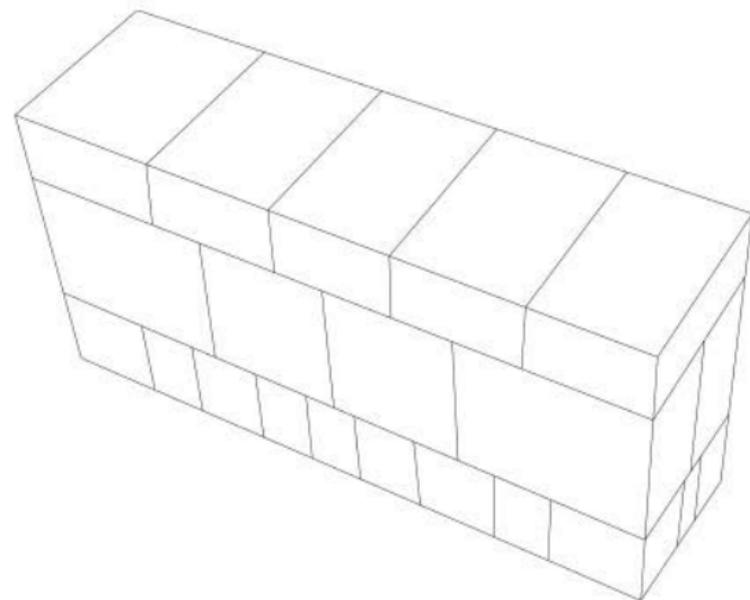
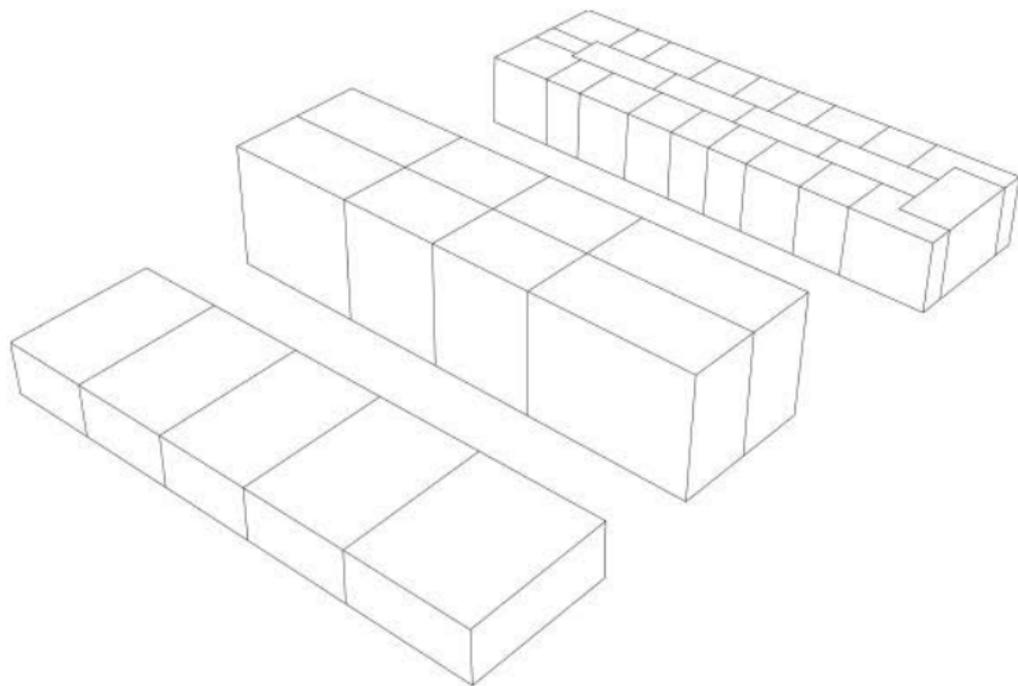
Die Blocksulptur nimmt ortsgerecht die Form des Sarkophages auf: im Kreuzgang zwischen Fraumünster und Stadthaus befand sich einst der Friedhof der Abtei. Katharina von Zimmern wirkte in einer Zeit des Übergangs und blieb dabei unpolemisch; die Blocksulptur erinnert ökumenisch an beide, an den Altar der katholischen und den Abendmahlstisch der reformierten Kirche.

Von Katharina von Zimmern gibt es kein Bild, man kann keine Figur auf einen Sockel stellen. So wird der Sockel selbst zur Skulptur. Er ruht in sich, zusammengehalten einzig durch das Gewicht der gefügten Blöcke.

► versteinertes Schildkrötenpanzer mit Modell von A.-M. Bauer







◀ Entwurfsarbeiten zum Projekt von Anna-Maria Bauer ▶▶

Die Blockskulptur besteht aus 37 Metallblöcken, welche in drei Lagen (24, 8, 5,) zu einem kompakten Quader aufeinander geschichtet sind.



◀ Die Blocksulptur wird von Felix Lehner in Sittertal bei St.-Gallen gegossen.

- ▶ Aufbau der Blocksulptur
- ▶▶ Die Blocksulptur im Kreuzgang 2004









Die Künstlerin

Anna-Maria Bauer wurde 1947 in Hombrechtikon geboren und lebt in Zürich. Sie setzt sich vorzugsweise mit modularen Naturordnungen auseinander. Bekannt geworden ist sie durch geometrische Bodenarbeiten in Stahl, die in Material- und Formensprache ein elementares Spannungsmoment in das Umfeld einbringen.

- ◀ Die Künstlerin Anna-Maria Bauer
- ▶▶ Schriftzug beim Erinnerungsort im Kreuzgang

Kunst im öffentlichen Raum

- | | |
|---------|--|
| 1997 | Platzgestaltung Kantonsschule Trogen |
| 1999/00 | Bodensulptur Primarschulhaus Jona |
| 2000/02 | Metallplastik "Intervall" Dock E, Flughafen Zürich |
| 2003 | Brunnen „Wasserkreis“ Römisch-katholische Kirche St.-Martin, Zürich |
| 2003 | Gestaltung von zwei Innenhöfen Primarschule Nänikon-Greifensee |
| 2004 | Blockskulptur Kreuzgang des Fraumünsters, Zürich |
| 2004 | Gestaltung Eingangsbereich Business Center, Paul Schiller-Stiftung, Zürich |
| 2004 | Gemeinschaftsgrabgestaltung Friedhof Hörnli, Basel, Projektwettbewerb 1.Preis |
| 2004/05 | Klang-Reservoir „uf Stuel“, Osterfingen, SH |



DIE STADT VOR UNRUHE UND UNGEMACH BEWAHREN UND TUN, WAS ZÜRICH LIEB UND DIENLICH IST. 1524.

KATHARINA VON ZIMMERN, ZÜRICHS LETZTE ÄBTISSIN ZUR ÜBERGABE DER ABTEI FRAUMÜNSTER AN DIE STADT

Katharina von Zimmern

Zitate

Josef Estermann, a. Stadtpräsident

7. September 2001, Präsentation Projektwettbewerb
in der Wasserkirche

«Was die geschichtliche Rolle und Bedeutung von Frauen betrifft, fehlen die Denkmäler und fehlt es an einer Geschichtsschreibung, die Denkmäler hätte aufstellen lassen. Erst die Frauenbewegung hat die Aufmerksamkeit auf dieses – die halbe Menschheit und die ganze Geschichte der Sozialisation und Enkulturation – ausklammernde Fehlen gelenkt.»

► Die Einweihungsfeier am 14. März 2004 mit Stadträtin Kathrin Martelli, Bundesrätin Micheline Calmy-Rey und Regierungsrätin Dorothee Fierz

Elisabeth Grossmann, Kuratorin

7. September 2001, Präsentation Projektwettbewerb in
der Wasserkirche

«Es wird an einen Erinnerungsort gedacht, der dazu einlädt, einen Augenblick stille zu halten und mitten in den Turbulenzen der Innenstadt zum Atmen, Verweilen, Sinnen zu kommen. Dieses Zeichen soll im Sinne der letzten Äbtissin, welche die sozialen und religiösen Konventionen abgestreift hatte, ein von den Denkmalkonventionen befreites sein.»



Ingrid Grave, Dominikanerin

7. Dezember 2002, Abendfeier im Fraumünster

«Für viele Ordensleute heute ist es schwer verständlich, dass die ehemalige Ordensfrau und Äbtissin sich dann noch für eine Ehe entschied. Jedoch: Die Einwilligung eines 13-jährigen Mädchens, ein Leben der Ehelosigkeit zu führen, weil die liebevolle Fürsorge der Eltern es für gut findet, diese Einwilligung ist nicht zu vergleichen mit den Entscheidungen einer 46-jährigen Frau, die gelernt hat, das zu tun, was – auch für sie ganz persönlich – an der Zeit ist. Vielleicht war es das, was wir heute in der katholischen Kirche meinen, wenn wir von den Zeichen der Zeit sprechen, die es zu erkennen gilt, will man das tun, was heute an der Zeit ist. Das letztlich ist gelebte Spiritualität.»

Klara Obermüller, Publizistin

7. Dezember 2002, Abendfeier im Fraumünster

«Und schliesslich musste sie eine Antwort finden auf die Frage, was Gott denn eigentlich mit ihr vorhabe. Leicht kann es ihr nicht gefallen sein, das Kloster, in dem sie seit früher Jugend gelebt hatte, aufzugeben. Sie trug eine schwere Verantwortung, für sich – aber auch für die Gemeinschaft, die ihr anvertraut war. So wie Katharina von Zimmern haben immer wieder Menschen in der Entscheidung gestanden und mit ihrem Gewissen ausmachen müssen, was zu tun sei, weil es getan sein musste.»

Kathrin Martelli, Stadträtin

2. September 2003, 1. Spatenstich im Kreuzgang

«Der Stand - ob Adlige, Stadtbürgerin oder sogenannte „Frau ohne Stand“ – bestimmte im Mittelalter die Möglichkeiten, respektive die Stellung der Frau in der Gesellschaft. Eine adelige Frau hatte mehr zu sagen als ein bürgerlicher Mann, die Äbtissin konnte über ihr Kloster, ihre Kirchen, über ihre Ländereien und Städte regieren. Nun: Fast 500 Jahre nach diesem Ereignis ist es für Frauen wieder möglich, ein Regierungsamt auszuüben. Mit den mittlerweile recht zahlreichen Stadträtinnen von Zürich verfügen wieder Bürgerinnen dieser Stadt über einen Teil der Regierungskompetenzen, die bereits die Äbtissinnen innehatten.»

Klara Obermüller, Publizistin

14. März 2004, Einweihungsfeier im Fraumünster

«Tot sind wir erst, wenn niemand mehr an uns denkt. Im Falle der letzten Äbtissin von Zürich hat es fast 450 Jahre gedauert, bis jemand kam, der wieder an sie dachte und sie damit ins kollektive Gedächtnis der Stadt zurückholte. Nicht zufällig sind es Frauen, denen wir diese Wiederbelebung der Erinnerung verdanken. Frauen kennen sich aus mit dem Nicht-beachtet und Vergessen-Werden.»



Micheline Calmy-Rey, Bundesrätin

14. März 2004, Einweihungsfeier im Fraumünster

«Mit dem Denkmal für Katharina von Zimmern würdigen wir nicht nur diese aussergewöhnliche Frau, sondern gleichzeitig auch alle anderen Frauen, die sich überall in der Welt für den Frieden einsetzen, die das Gemeinwohl über die Verlockungen politischer oder religiöser Macht und die damit verbundenen Privilegien stellen.

Dieses Denkmal umfasst eine Botschaft der Hoffnung. Für alle Frauen, die ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu Clans, Gruppen, Ethnien oder Religionen die Solidarität zu ihrer wichtigsten Waffe gegen Krieg, Hunger und Isolation machen.

Dieses Denkmal ist eine Ermutigung, das gewaltige Friedenspotential der Frauen zu nutzen. Es ist höchste Zeit, dass Frauen an die offiziellen Verhandlungstische zugelassen werden, von denen sie trotz ihrer vielfältigen Friedensinitiativen allzu häufig ausgeschlossen bleiben. Es ist höchste Zeit, dass sie am Wiederaufbau und an der Friedenssicherung vor und nach dem Krieg beteiligt werden, denn wir können es uns nicht leisten, bei der Suche nach langfristigen Lösungen auf ihre Sichtweise und ihre Kreativität zu verzichten.»

◀ Bundesrätin Micheline Calmy-Rey mit Sängerin Noëmi Nadelmann

Rosmarie Michel, Unternehmerin

14. März 2004, Einweihungsfeier im Fraumünster

«In der Stille des Kreuzgangs gedenken wir stolz zahlreicher Zürcherinnen, die nach der Devise der letzten Äbtissin zu Fraumünster, Katharina von Zimmern, gelebt haben: Was Zürich lieb und dienlich ist. Sie alle haben einen pragmatischen Geschäftssinn aufs Beste mit dem Sinn für das Gemeinwohl verbunden, sie alle verstanden es, Mass zu halten zwischen Dienen und Verdienen. Sie sind Vorbilder, die auch heute noch, im 21. Jahrhundert, gültig sind.»

Rosmarie Zapfl-Helbling, Nationalrätin

14. März 2004, Einweihungsfeier im Fraumünster

«In der Geschichte der Stadt Zürich haben viele Frauen Aussergewöhnliches geleistet. Es waren grosse Frauen, ihre Geschichte wurde im Laufe der Jahre vergessen. Nun haben wir mit Katharina von Zimmern, der letzten Äbtissin von Zürich eine Gestalt ins Licht gerückt, die ein interessantes, hochpolitisches Leben führte.»

Irene Gysel, Kirchenrätin

14. März 2004, Einweihungsfeier im Fraumünster

«Jede Entscheidung ist eine Wahl zwischen zwei Möglichkeiten. Das heisst, dass auf die eine Möglichkeit verzichtet werden muss. Viele sind nicht fähig Entscheide zu treffen, weil sie nicht verzichten können. Der Verzicht wird wertvoll durch das, was wir wählen. Katharina von Zimmern hat das Neue gewählt. Sie war dazu fähig, weil sie auf eine reife Art verwurzelt war in ihrem alten Glauben und in ihrer Tradition. Sie entschied sich für die neue Ordnung, die Freiheit versprach. Aber auch für eine neue Ernsthaftigkeit, eine neue Verbindlichkeit, die sich ganz am Evangelium ausrichtete.»

Die Blocksulptur von Anna-Maria Bauer aus 11 Tonnen Kupfer ist ein kraftvolles Werk. Die einfachen, klaren Linien, die Schönheit und Ordnung, können zu klaren, kraftvollen Entscheidungen anregen. Wir wünschen uns heute, dass der Kreuzgang mit dem neuen Kunstwerk ein Ort wird, wo Menschen zu guten Entscheidungen finden können. Und dies zwischen Kirche und Stadthaus und neben dem Bankenviertel, wo jeden Tag Entscheide gefällt werden, die für viele Menschen weltweit Konsequenzen haben und zu Frieden oder aber auch zu Unfrieden führen können.»

Gaby J. Müller, Unternehmerin

14. März 2004, Einweihungsfeier im Fraumünster

«Die Zürcher Künstlerin Anna-Maria Bauer hat eine Blocksulptur geschaffen, welche aus 37 Kupferblöcken besteht. Es sind 37 individuelle Kupferblöcke, jeder für sich alleine hat eine eigenständige Gestalt. Untereinander sind sie aber weder verschraubt noch verleimt noch anderweitig festgemacht. Dennoch gehören sie zusammen, statisch wegen ihres Gewichtes, im übertragenen Sinne wegen ihrer Kraft und ihrer Aussage. Dies symbolisiert für mich das Zusammengehören und den Zusammenhalt ohne äusseren Zwang, gemeinsame Kraft ohne Aufgabe der Individualität.»

Dorothee Fierz, Regierungsrätin

14. März 2004, Einweihungsfeier im Fraumünster

«Das Beispiel der letzten Äbtissin Zürichs macht mir Mut zur Veränderung, zum Loslassen von Bisherigem. Denn nichts lähmt die Entwicklung mehr als das ängstliche Festhalten am Althergebrachten. Wer an ein Ziel kommen will, muss sich vorher bewegen. Natürlich hat der Wandel oft seinen Preis. Katharina von Zimmern hat ihn in Kauf genommen, hat Macht abgegeben, auf Status, Würde und Privilegien verzichtet. Doch ihr Mut zum Wechsel hat sich gelohnt.»

- ▶ Vorstand des Vereins Katharina von Zimmern bei der Einweihungsfeier im Fraumünster am 14. März 2004

Jeanne Pestalozzi, Kirchenrätin

14. März 2004, Einweihungsfeier im Fraumünster

«Der Erinnerungsort wurde bald zum Projekt von Vielen Schirmfrauen und –herren aus Kirche, Politik, Wirtschaft und Kultur, Stiftungen und Unternehmen, darunter die Zürcher Frauenverein-Unternehmungen, zahlreiche Frauengruppierungen, die beiden kirchlichen Stadtverbände sowie die Kirchgemeinde Fraumünster, der Kanton und vor allem die Stadt Zürich und last but not least weit über 300 Einzelpersonen, vor allem Frauen, welche den Erinnerungsort ideell, ehrenamtlich und finanziell gefördert haben. Viele haben mir gesagt, worum es ihnen beim Erinnerungsort für Katharina von Zimmern geht: Es sind der Friede für die Stadt und die Gerechtigkeit für die Frauen.»



Katharina von Zimmern

Der Verein

Vorstand: **Jeanne Pestalozzi**, lic. phil. I, Kirchenrätin der evang.-ref. Landeskirche, Präsidentin; **Gaby J. Müller**, lic. iur. dipl. Steuerexpertin, Business and Professional Women Club Zürich (BPW), Vizepräsidentin; **Irene Gysel**, Redaktorin SF DRS, Kirchenrätin der evang.-ref. Landeskirche, Quaestorin; **Sr. Ingrid Grave**, Katholische Ordensfrau; **Elisabeth Grossmann**, Kuratorin Haus Konstruktiv und Mitglied der städtischen Kunstkommision; **Susi Herold**, Vorstand Frauenzentrale; **Esther Hürlimann**, Journalistin; **Catherine Ziegler Peter**, Gesellschaft zu Fraumünster; **Evangelischer Frauenbund Zürich**; **Katholischer Frauenbund Zürich**; Revision: **Verena Conte**, dipl. Wirtschaftsprüferin; Sekretariat: **Lisbeth Studer**

Die Schirmschaft

Dorothee Fierz, Regierungsrätin; **Josef Estermann**, a. Stadtpräsident; **Kathrin Martelli**, Stadträtin; **Rosmarie Zapfl-Helbling**, Nationalrätin; **Ruedi Reich**, Kirchenratspräsident; **Peter Henrici**, Weihbischof; **Christine Grünig**, Präsidentin Verband der evangelisch-reformierten Kirchgemeinden der Stadt Zürich; **Lydia Hossmann**, Verband der römisch-katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich; **Eva Wagner-Herzog**, Kirchenpflege Fraumünster; **Christa de Carouge**, Modedesignerin; **Dr. Andreas Furger**, Direktor Schweizerisches Landesmuseum; **Brigitte Lauffer**, a. Kirchenrätin; **Dr. Barbara Helbling**, Historikerin; **Rosmarie Michel**, Unternehmerin; **Dr. Klara Obermüller**, Publizistin; **Dr. Ursula Perucchi**, Konservatorin Villa Flora, Winterthur.

Die Jury

Peter Ess, Direktor des Amtes für Hochbauten; **Dr. Jan Capol**, Leiter Denkmalpflege und Archäologie; **Dr. Ursula Perucchi**, Kuratorin Villa Flora; **Elisabeth Grossmann**, Kuratorin Haus Konstruktiv und Mitglied der Städtischen Kunstkommission; **Eva Wagner-Herzog**, Kirchenpflege Fraumünster. Vom Verein: **Ingrid Grave**, **Irene Gysel**, **Gaby Müller**, **Jeanne Pestalozzi**.

Die Spenderinnen und Spender

Weit über **300 Einzelpersonen**; **ZFV-Unternehmungen**: Sozial- und Kulturpreis 2002; **Frauengruppierungen**: Business and Professional Women Club Zürich (BPW), Gesellschaft zu Fraumünster, Zürich, Schweizerischer Verband der Akademikerinnen Sektion Zürich, Katholischer Frauenbund Zürich, Evangelischer Frauenbund Zürich, Frauenpodium Oberrieden, Frauenverein Richterswil, Gemeinnütziger Verein Oerlikon, Frauenstamm Hottingen/Hirslanden; **Stiftungen**: Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung, Paul Schiller-Stiftung, Steo Stiftung, Jubiläumsstiftung der Zürich Versicherungs-Gruppe, Stiftung für die Frau, Gertrud Rüegg-Stiftung; **Öffentliche Hand**: Stadt Zürich, Kanton Zürich; **Unternehmen**: Crédit Suisse Group, Zürich, Georg Fischer AG, Schaffhausen, Pestalozzi & Co AG, Dietikon, Transstahl AG, Dietikon, Allreal Generalunternehmung AG, Zürich, COOP, Basel, Helbling Technik AG, Zürich, Confiserie Sprüngli, Zürich, Türler Uhren und Juwelen, Zürich; **Kirchen**: Verband der stadtzürcherischen evangelisch-reformierten Kirchgemeinden, Verband der römisch-katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich, Kirchgemeinde Fraumünster.

Katharina von Zimmern

Monographie

„Zürichs letzte Äbtissin – Katharina von Zimmern“
Herausgegeben von Irene Gysel und Barbara Helbling
Erschienen 1999, Verlag Neue Zürcher Zeitung

Die Monographie nähert sich der bemerkenswerten Zürcher Persönlichkeit von verschiedenen Seiten her. Sie sichert die spärlichen historischen Quellen und stellt in zusammenhängenden, einander ergänzenden Beiträgen Katharina von Zimmerns Leben in den Rahmen der Reformationsgeschichte.

Beiträge zu Herkunft und Lebensgeschichte der letzten Äbtissin Zürichs, zu Ausbau und Ausstattung der Abtei während ihrer Regierungszeit, zur Übergabe des Stifts an die Stadt aus rechtlicher Sicht und zur Stellung der Frau zur Zeit der Reformation von:

Barbara Helbling, Roswith Günter, Regine Abegg, Christine Barraud Wiener, Eduard Rübel und Christine Christ von Wedel.

Hinweise

Im Landesmuseum Zürich sind die Privaträume der Äbtissin Katharina von Zimmern ausgestellt. Sie wurden dort nach dem Abbruch der Klostergebäude im Jahr 1898 eingebaut.

Die Gesellschaft zu Fraumünster liess im Jahr 2000 am Haus zum Mohrenkopf, Neumarkt 13, der letzten Wohnung von Katharina von Zimmern, eine Tafel anbringen.

Die Abtei Fraumünster besass einst Rebgüter am Zürichsee. So hat die Weinkellerei Gottlieb Welti in Küsnacht eine neue Assemblage Zürcher Weissweine nach der letzten Äbtissin am Fraumünster benannt. Der Wein heisst: Albus Turicensis, Katharina von Zimmern, Cuvée blanche.

► Zürich von Osten um 1500 von Arter, nach Leu



Katharina von Zimmern

Die Bilder

Siegel: Foto Schweizerisches Landesmuseum

Wappen: Handschrift Cod.Württembergische Landesbibliothek

Urkunde: Stadt Archiv Zürich

Stadtplan von Leu: Bau Archiv Zürich

Steine: Foto Tula Roy, Zürich

Spatenstich: Foto Tula Roy

Schildkrötenpanzer: Foto Anna-Maria Bauer, Zürich

Modell und Skizzen: Anna-Maria Bauer

Kunstgiesserei: Foto Tula Roy

Aufbau: Foto Anna-Maria Bauer

Kreuzgang: Foto Cordula von Martha, Zürich

Portrait: Foto Hans Knuchel, Zürich

Spruchband: Foto Cordula von Martha

Einweihungsfeier im Kreuzgang: Foto Tula Roy

M. Calmy-Rey und N. Nadelmann: Foto Thierry Burgherr, Cham

Einweihungsfeier im Fraumünster: Foto Tula Roy

Zürich um 1500: Arber nach Leu, Bau Archiv Zürich

© 2004, Verein Katharina von Zimmern

Druck: Druckladen Zürich

Layout: Cordula von Martha



DIE STADT VOR UNRUHE UND UNGEMACH BEWAHREN UND TUN, WAS ZÜRICH LIEB UND DIENLICH IST. 1524 .